

Es wurde versucht, alle größeren Wasserversorgungsanlagen (ab etwa 1 l/sec Dauerleistung) zu erheben und zusätzliche Angaben über größere, noch ungenutzte Quellen zu erhalten.

16.

Bericht über Kartierungsarbeiten auf Blatt Reichraming (69)

Von HEINZ A. KOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Für Kartierungsarbeiten auf Blatt Reichraming standen im Jahr 1970 20 Aufnahmetage zur Verfügung. Da die topographische Spezialkarte noch nicht fertiggestellt ist, wurde die Kartierung auf Luftbildern im Raum Brunnbach—Großraming fortgesetzt.

Die Gosauschichten wurden von tieferen Kreideanteilen abgetrennt. Innerhalb der Gosauschichten überlagert eine wechselnd mächtige Schicht von Konglomerat, Feinbreccie und Kalkarenit die tieferen Teile diskordant. Die Diskordanz ist in zwei Teilstufen des südlich von Brunnbach vom Pleissabach abzweigenden Baches (Loibuebach der topographischen Karte) schön aufgeschlossen.

Die Nierentaler Schichten des Gebietes bilden eine Serie von Mergeln, Sandsteinen und Feinbreccien. Blöcke der dünn gebankten Sandsteine und Feinbreccien treten im nicht aufgeschlossenen Terrain als charakteristische Rollstücke hervor.

17.

Bericht 1970 über Aufnahmen auf Blatt Mautern (Blatt 37)

Von ALOIS MATURA

Anschließend an das im Vorjahr begangene Gebiet wurde die Kartierung in der Nordwestecke des Kartenblattes abgeschlossen und bis etwa zur Linie Loiwein—Reichau—Dürnstein ausgedehnt. Als Grundlage dienten die Arbeiten von F. BECKE, L. KÖBL und L. WALDMANN.

Das Gebiet in der Nordwestecke des Kartenblattes ist aus einer bunten Folge von Paragneis, Marmor, Kalksilikatgneis, Quarzit, Amphibolit und Orthogneis aufgebaut. Die Schieferung liegt generell 120/30.

Schon von L. KÖBL und L. WALDMANN beschrieben, krümmt sich ein Granitgneis am nordwestlichen Blattrand bei Kornberg in den Blattbereich. Ein weiterer Stoß führt im Hangenden davon von Attenreith gegen NNW. Dazwischen Paragneise. L. WALDMANN bezeichnete diese Orthogneistypen sowie auch jene unweit nordwestlich Brauhaus als Spitzer Gneise.

Es ist an dieser Stelle wohl angebracht, aus dem Überblick über das bisher kartierte Gebiet kurz auf das Problem „Spitzer Gneis—Dobragneis“ einzugehen. L. WALDMANN hat 1938 (Vh, Nr. 1—3, p. 44) „nach Übereinkunft mit A. MARCHET an Stelle der Bezeichnung Granodioritgneis“ (nach F. BECKE, gemeint jene bei Spitz an der Donau) „den geologischen Namen Spitzer Gneis“ eingeführt, als Sammelname einer bestimmten Gruppe von Orthogneisen granodioritischer, granitischer bis aplitischer Zusammensetzung. CH. EXNER verwendete bei den geologischen Aufnahmen beim Bau der Kampkraftwerke (also vor 1953) erstmals, aber nur vorübergehend, den Namen „Dobragneis“ als Arbeitsbegriff. Mittlerweile sind im Zuge der fortschreitenden geologischen Erforschung des Waldviertels auffallende Unterschiede zwischen jenen Granit- und Aplitgneisen im Bereich der Dobrasperre gegenüber jenen Granodioritgneisen bei Spitz bemerkt worden, Zweifel an der Zusammengehörigkeit dieser beiden Gesteinskörper